

Heimspiel für die femme fatale

„Harold und Maude“ im Fritz-Rémond-Theater

Von Ruth Dröse

Einen Spruch aus dem Koran mag Maude besonders: „Gott ist die Liebe. . .“ „Das ist aber aus der Bibel“ unterbricht Harold. Geschenk! Gott ist die Liebe „und das wichtigste ist, daß man sich niemals fürchtet, menschlich zu sein.“ Maude, 79 Jahre jung, ist Alt-Hippie, Anarchistin, Flower-Power-Frau und die Freundin von Harold.

Die Geschichte von der greisen Guerillera, die den nekrophilen Jüngling lehrt zu leben und zu lieben, ist in der Verfilmung mit Ruth Gordon und Budd Cort um die Welt gegangen. Durch den Erfolg ermutigt, schrieb Autor Colin Higgins, auf dessen Roman der Film basierte, schließlich eine Bühnenversion. In der Regie von Jean-Louis Barrault wurde sie 1973 in Bordeaux uraufgeführt, 1974 fand im Berliner Renaissance Theater die deutsche Erstaufführung statt — mit Grete Mosheim in der Rolle der Maude.

In Frankfurt kann man jetzt Anna Telerin als Maude bewundern. Im Rémond Theater gibt die große alte Dame in der Inszenierung von Dieter Reible ein Heimspiel für ihre unzähligen Fans im Rhein-Main-Gebiet. Mit ihren roten Kringellöckchen und dem lasziven Gestus hat sie zu nächst etwas von einer *femme fatale*. Im Zusammenspiel mit Thomas Fehlen verlieren sich jedoch die Manierismen einer

Kunstfigur und sie wird originell, sogar ein bißchen weise. In dem Balance-Akt zwischen prallem Menschenleben und Melancholie ist die Authentizität, mit der der junge Schauspieler Fehlen den Harold darstellt, maßgeblich. Da gibt es keinen unechten Ton, keine falsche Bewegung sondern nur absolute Präsenz.

Dagegen zeigen sich in den Interpretationen von Ilona Wiedem (als *the overprotectiv american mother*), Manfred Boehm (professionell-cooler Psychiater), Eckhardt Bogda (hitzig-schwitziger Pater Finnegan) sowie Uwe Koschel (Inspektor und Friedhofsgärtner) parodistische Anzeichen in den Charakterisierungen. Eva-maria Salcher dürfte mit ihren Drei-Mädel-Typisierungen (als Computerclub-Girlies Sylvie, Nancy und Sunshine) in jeder Audition zur Favoritin werden.

Und nicht nur sprichwörtlich verleiht Ines Arndt — das Hausmädchen fehlt im Programmheft, ein am Premierenabend schleunigst produzierter Beipackzettel liefert den ergänzenden Hinweis — dem Stück zusätzliche Farbe, sondern auch mit viel schwarzer Schminke. Bühnenbild und Kostüme hat Axel Schmitt-Falckenberg besorgt, sein 70er-Jahre-Simultan-Schauplatz bewährt sich und schafft eine Menge Atmosphäre.

Bis Mitte März im Rémond Theater, Telefonkassa: 069 / 435166.

F. Rundschau 7. 2. 98